Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 43. Donnerstag den 20. Februar 1890. VIII. Jahrg.

Auf zur Wahl!

Morgen am 20. Februar hat **jeder** zum Wählen berechtigte Deutsche die Pflicht, sein Wahlrecht auszuüben. Für diesen einen Tag giebt es keine höhere Pflicht, und niemand, der sein Vaterland lieb hat, sollte — gleichviel ob er sich sonst um politische Dinge kümmert oder nicht — sich an diesem Tage durch irgend etwas abhalten lassen, sich der geringen Mühewaltung des Wählens zu unterziehen und hiermit ein im Verhältniß zu den möglichen Folgen des Wahlergebnisses geringes Opfer für König und Vaterland, für Kaiser und Reich zu bringen.

An der Spitze des Reichs steht ein Kaiser, der seit seiner Thronbesteigung fortwährend und ununterbrochen Beweise seiner rastlosen Thätigkeit in Ausübung seines hohen Berufes abgelegt hat. Keine Mühewaltung ist ihm zu groß, wenn es gilt, die ernsten Pflichten, die ihm sein hohes Amt auferlegt, zum Besten seines Volkes zu erfüllen; unablässig sorgt, denkt und handelt Kaiser Wilhelm für das Wohl seines Landes, kein Opfer scheuend in der Verfolgung der hohen Ziele, welche er sich gesteckt; niemals hat der Kaiser sich davon durch persönliche Unbequemlichkeit abhalten lassen: er hat sein ganzes Ich dem Dasein seines Volkes gewidmet und stets gezeigt, daß er ein ganzer Mann ist und als solcher auch zu handeln versteht.

Dieses glänzende Beispiel der Pflichterfüllung wird gewiß von segensreichem Einfluß auf alle Volksklassen in Ausübung ihres bürgerlichen Berufs sein, und geschieht dies, so dürfen wir uns glücklich preisen. In Erfüllung aber der einen kleinen politischen Pflicht, welche jedem Bürger diesmal für den 20. Februar auferlegt ist, sollte auch nicht ein einziger des hohen Beispiels seines Kaisers vergessen: es ist ein müheloses geringes Opfer des Dankes, welches er hiermit dem Kaiser für dessen rastlose Thätigkeit zum Besten des Volkes bringen würde.

Es sind die ersten Wahlen für den Reichstag, welche unter dem Regiment des Kaisers Wilhelm vollzogen werden. Das Volk hat nunmehr zum erstenmale in seiner Gesammtheit Gelegenheit, durch die That das Vertrauen zu bekunden, welches es für die im In- und Auslande bewunderte, echt volksfreundliche Politik seines Kaisers im Herzen trägt. Sollen dieser Politik, soll dem jugendlich kraftvollen Schaffen des Herrschers Hindernisse in den Weg gelegt werden, sollen wir uns angesichts der wichtigen Aufgaben, welche die Förderung des Volkswohls betreffen, in fruchtlosen inneren Parteikämpfen aufreiben und hiermit das deutsche Reich nach innen und außen lähmen? Oder wollen wir, daß das Vertrauen zwischen Regierung und Volksvertretung, ihr gemeinsames einträchtiges Zusammenwirken, welches bisher das Wohl des Volks so kräftig gefördert und das Ansehen des Reichs auch im Auslande so mächtig gehoben hat, erhalten bleibt?

Ein jeder lege sich diese Fragen vor, um zu wissen, was er morgen zu thun hat. Um diejenigen, welche sich Tag für Tag um politische Dinge kümmern, ist uns nicht bange, — sie werden auch unaufgefordert ihre Wahlpflicht ausüben, und namentlich werden die ewig Unzufriedenen, die noch dazu durch jegliche Art von Agitation aufgestachelt sind, in hellen Haufen zur Wahlurne laufen. Der 20. Februar ist aber nicht nur ein Tag für die professionellen Politiker, sondern für jedermann aus dem Volke, ganz besonders aber für diejenigen, welche mit den gegenwärtigen Verhältnissen zufrieden sind und sich in dem Glücke sonnen, das sich hiermit über ihre eigenen Verhältnisse ausgebreitet hat. Wenn diese am 20. Februar ihre Pflicht und Schuldigkeit nicht thun, dann versündigen sie sich an dem Reich wie an ihren eigenen Verhältnissen, die selbst alsbald werden zu leiden beginnen, wenn Hader und Zwietracht das Reich hindern, auf der betretenen Bahn fortzufahren. In der Hand dieser liegt es, eine Volksvertretung aus den Wahlen hervorgehen zu lassen, welche dem Kaiser die Erreichung seiner allein auf das Volkswohl gerichteten Ziele ermöglicht. Morgen am 20. Februar darf **keiner** von ihnen an der Wahlurne fehlen, keiner darf sich der Erfüllung seiner Wahlpflicht entziehen, keiner darf sich durch eine persönliche Unbequemlichkeit abhalten lassen, seine Stimme für Kaiser und Reich abzugeben.

Zum erstenmal wird der Reichstag für die Dauer von fünf Jahren gewählt. Also erst in fünf Jahren braucht der Reichstagswähler wieder seiner Wahlpflicht sich zu erinnern. Wahrlich eine kleine Mühe, die kaum ins Gewicht fällt gegenüber den Folgen, welche eine Versäumniß nach sich ziehen würde. Kommen die gegnerischen Parteien, voran **Sozialdemokratie** und **Freisinn**, zur Majorität, so werden allerdings die Wähler nicht so bald zur Ruhe kommen. Denn mit einem solchen Reichstage würde nichts anzufangen sein. Vor solchen Folgen sich zu schützen, liegt jetzt in der Hand eines jeden Wählers: sein Protest gegen **Freisinn** und **Sozialdemokratie** schafft ihm Ruhe und bürgt für eine glückliche Förderung des Wohles von Volk und Reich.

Möchte der 20. Februar ein Tag des Segens sein, wie es der 21. Februar 1887 war! Damals schaarte sich das Volk um Kaiser und Reich, und der große Kaiser hatte die Genugthuung, die letzten Tage seines Lebens durch jene Volkskundgebung verschönt zu sehen. Sorgen wir dafür, daß die Abstimmung am 20. Februar dieses Jahres ein Willkommengruß für seinen Enkel werde und ein beredtes Zeugniß wider alle die Elemente ablege, welche am 21. Februar 1887 aufs Haupt geschlagen wurden. Wohlan denn, thue jeder an diesem Tage seine Pflicht

mit Gott für Kaiser und Reich!

Neue Vorlagen.

Dem Abgeordnetenhause sind einige neue Vorlagen zugegangen. Zuerst ein Nachtragsetat für das laufende Etatsjahr, der durch die Neubesetzung des Handelsministeriums veranlaßt ist. Fürst Bismarck bezog als Handelsminister kein Gehalt, die betreffende Etatsposition lautete: „Der Minister ohne Gehalt." An die Stelle dieser Worte tritt nun: „Der Minister 36 000 Mark und an Miethsentschädigung 9000 Mark, davon für Februar und März 1890 7500 Mark." — Ein weiterer Gesetzentwurf bestimmt die Aufhebung des bayerischen Gesetzes, betr. den Fuhrverkehr auf den Kunststraßen für den Bereich der zum Regierungsbezirk Kassel gehörigen vormals bayerischen Gebietstheile, mit dem 1. November 1893. Eine dritte Vorlage enthält das Gutachten betr. die Regulirung der Stromverhältnisse der Weichsel und Nogat. Dasselbe ist dahin zusammenzufassen, daß aus der Absperrung der Nogat eine erhebliche Benachtheiligung des Pillauer Hafens zu erwarten ist, daß sich Probebaggerungen empfehlen, um festzustellen, ob es ohne die Spülkraft der Nogat und ohne große Belästigung der Schifffahrt möglich ist, den Pillauer Hafeneingang durch Baggerung dauernd offen zu halten. Die Bedenken, welche auch, abgesehen von der Benachtheiligung des Pillauer Hafens, der Absperrung der Nogat entgegenständen, seien so erheblich, daß trotz der hiervon zu erwartenden Vortheile von der Coupirung der Nogat zur Zeit Abstand zu nehmen sei. Jedenfalls müßten die nachbezeichneten Maßregeln zur Abwendung von Ueberschwemmungsgefahren ausgeführt werden, bevor die Absperrung der Nogat angeordnet werden dürfe: 1. Die planmäßige Regulirung der Weichsel und ihrer Deiche von der Gemlitzer Wachtbude bis zur Ostsee; 2. die Regulirung, Erhöhung und Verstärkung der Weichseldeiche von der Gemlitzer Wachtbude aufwärts bis zu dem Punkte, welcher durch die bei eventueller Schließung der Nogat entstehende Hebung des Wasserspiegels noch erreicht werden würde; 3. die Regulirung des Hochflutprofils der Nogat durch Beseitigung der Deichengen und der stärksten Krümmungen der Nogatdeiche sowie die Normalisirung dieser Deiche.

Politische Tagesschau.

Die von unserm Kaiser angeregte Konferenz für die Arbeiterfrage ist bisher von keiner Seite abgelehnt worden, doch steht eine definitive Zusage von England, Frankreich und der Schweiz noch aus. Der englische Premierminister Lord Salisbury hat die sorgfältigste Prüfung der Frage zugesagt. Inbezug auf die Einführung eines Maximalarbeitstages ist von England wenig zu erwarten.

Wie die „Nationalzeitung" hört, ist die Meldung eines Frankfurter Blattes, Minister v. Maybach hätte seine Demission eingereicht, der Kaiser hätte dieselbe aber nicht angenommen, unbegründet. Herr v. Maybach, der an einer rheumatischen Augenentzündung erkrankt war, ist so weit wiederhergestellt, daß er Vorträge entgegennimmt.

Geprüfte Herzen.

Erzählung von Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Das Söhnchen eilte zu ihm, legte die Arme auf seine Knie, sah zu ihm empor und sagte: „Weil der Lund unserm Anton ganz ähnlich sieht, wenn er sein krauses Haar glatt aus der Stirn nach rückwärts kämmt."

„Woher weißt Du das?" fragte der Vater erwartungsvoll.

„Ach," versetzte Arnold, „ich kam einmal aus der Schule, und da glaubte ich, Anton zu begegnen, aber es war unser Altgeselle und ich mußte lachen über seine seltsame Frisur. Er sagte mir auch, ich sollte nichts daheim sagen, sonst würde er mich schlagen."

„Wann war denn das?"

Arnold sann nach, dann rief er: „Ein paar Tage früher, als Du das Sparkassenbuch von Hermann vermißtest. Richtig, und ich sah dann, wie ich über den Platz gelaufen war und mich wieder umdrehte, den Lund im Rathhaus verschwinden."

Anton hatte die Hand auf das klopfende Herz gelegt; Jobst nickte ihm freundlich zu, sagte aber kein Wort. Auch gegen Lund verhielt der Meister sich schweigend, als der Altgeselle am nächsten Morgen zur Arbeit erschien. Derselbe ahnte nicht, daß er scharf beobachtet würde und daß Jobst sowohl wie Anton seine Ausgänge heimlich überwachten. Dabei kam es zu Tage, daß Lund im Wirthshause viel aufgehen ließ und sich einen Aufwand erlaubte, der mit seinem Lohn nicht im Einklang stand. Nunmehr hielt es Jobst geboten, den unehrlichen Altgesellen zur Rechenschaft zu ziehen; aber dieser leugnete so hartnäckig, daß der Meister wieder irre zu werden begann. Trotzdem ließ Anton in seinen Nachforschungen nicht nach.

Ein prächtiger Sonntagnachmittag war erschienen, der alt und jung ins Freie lockte. Auch der Altgeselle rüstete sich zum Ausgang und Anton folgte ihm unbemerkt nach. Lund befand sich bald außerhalb des Städtchens und lenkte wenige Minuten später einem von der Landstraße rechts gelegenen Wäldchen zu, das von den Spaziergängern gemieden ward, weil sich innerhalb des Gehölzes eine verrufene Stelle befand. Es erhob dort eine uralte Buche ihre alten Aeste und unterhalb derselben war vor Jahr und Tag ein Raubmord verübt worden. Seit jener Zeit lag der hübsche schattige Wald vereinsamt da. Umsomehr fiel es Anton auf, daß Lund gerade jene Stelle zum Ziele seines Spazierganges auserseehen hatte. Hinter einem Gebüsch verborgen, sah Anton den Altgesellen unter die fast den Boden erreichenden Aeste der Buche schlüpfen. Sein scharfes Auge erkannte, daß Lund aus dem hohlen Stamm des Baumes mit beiden Händen Erde schaufelte. Bald nachher klimperte er mit Silberstücken. Nachdem er dieselben in seiner Tasche geborgen und die im Stamm der Buche entstandene kleine Oeffnung wieder mit Erde angefüllt hatte, kehrte er zu der von Menschen belebten Landstraße zurück, um sich nach dem nächsten Dorfe zu begeben, dessen Wirthshaus von den Städtern mit Vorliebe an Sonn- und Feiertagen besucht wurde.

Lund hatte kaum zweihundert Schritte zurückgelegt, als er sich von Anton angehalten und zur Rechenschaft gestellt sah. Der Altgeselle spielte den entrüsteten, doch nutzte es ihm nichts, und als Anton drohte, sofort einige Leute herbeizurufen, gab der überführte Altgeselle nach und gestand sein Vergehen ein. Anton mußte ihm jedoch auf das feierlichste geloben, das Versteck im Walde zu verschweigen. Nur dann wollte er dem Meister freiwillig entdecken, daß er aus Leichtsinn die unehrliche Handlung begangen habe. Anton war viel zu gutmüthig, um die Forderung des Altgesellen nicht zu erfüllen. Ihm erschien die Entdeckung des Thäters als die Hauptsache und er freute sich doppelt, da er von Lund vernahm, daß der größte Theil der entwendeten Summe noch nicht verausgabt sei.

Noch an demselben Abende bekannte Lund dem Meister sein Vergehen. Jobsts Zorn loderte mächtig auf, gleichwohl erbarmte er sich schließlich des winselnden Missethäters und begnügte sich damit, ihn sofort aus seinem Dienste zu entlassen.

„Wenn Sie mir versprechen," sagte er zum Schlusse zu ihm, „fortan ein ehrlicher Mensch zu sein, so will ich über den ganzen Vorfall schweigen."

Lund gelobte es unter unzähligen Betheuerungen, und der Meister vertraute seinen Worten.

Schon wenige Tage später fand der Altgeselle in einer großen Maschinenschlosserei ein Unterkommen, und der ehrliche, herzensgute Jobst freute sich darüber, einen Menschen nicht ins Unglück gestürzt zu haben.

„Wie so mancher begeht im Leichtsinn einen dummen Streich," äußerte er zu seiner Frau und zu Anton, „und wird trotzdem ein guter, braver Mensch, während das Gefängniß ihm erbittert und verschlechtert haben würde."

Nach diesen Worten nahm er Hermann, den kleinen Pausback, auf die Arme und rief ihm unter Küssen zu: „Wir wollen Deinen Verlust im Sparkassenbuch schon wieder wett machen, mein Jungchen; hat uns der liebe Gott doch ein paar kräftige Arme verliehen, die wacker arbeiten können!"

IV.

Am heutigen Tage trat Lilly ihre Stellung im Hause der verwittweten Frau Major Steiner an. Die feinfühlige Dame war über die überladene Toilette der neuen Bonne etwas betroffen, und auch Thekla blickte nicht ohne Verwunderung auf das junge Mädchen. Da indessen das Erziehungstalent der letzteren für die Majorin die Hauptsache bildete, so sah sie über deren Geschmacklosigkeit hinweg.

„Wo sind meine beiden kleinen Pfleglinge?" äußerte Lilly nach den ersten Begrüßungen. „Ich erfuhr durch Frau Rönning, daß es ein paar allerliebste, kleine Engel sind."

„Sagen Sie lieber, zwei allerliebste, kleine Unarten," lächelte die Majorin, „denn sie sind wild und werden Ihre Geduld auf eine harte Probe stellen."

Auf ein Glockenzeichen erschien eine Dienerin, welche den Auftrag erhielt, die Kinder zu holen. Bald nachher ging die

Kürzlich wurde über schwindelhafte Manöver berichtet, deren sich Auswanderungsagenten für Brasilien in den östlichen Landestheilen schuldig gemacht. Sie hatten es verstanden, in geschickter Weise das Gerücht unter die Landleute zu bringen, Prinz Heinrich wolle ein neues Reich in Brasilien begründen, und es sei der Wunsch des Kaisers, daß sich Deutsche zur Auswanderung nach Brasilien entschlössen. Das Gerücht hat leider Glauben gefunden und es haben sich daraufhin viele bereit gefunden, sich jenseits des Ozeans auf der anderen Hemisphäre eine neue Heimat zu begründen. Die, welche den Verlockungen Folge gegeben, sind bitter enttäuscht worden. Noch am Montag traf ein Schiff aus Rio de Janeiro in New-York mit Deutschen ein, welche Brasilien, um schwere Erfahrungen reicher, den Rücken gekehrt hatten. Der Kaiser hat nun befohlen, daß den erwähnten falschen Vorspiegelungen gewissenloser Auswanderungsagenten durch amtliche Warnungen entgegengetreten werde.

Behufs einer Erweiterung des Weltpostvereins sollen, wie französische Blätter melden, diplomatische Verhandlungen zwischen den europäischen Großmächten eingeleitet sein. Es sei in Anregung gebracht, noch in diesem Jahre eine internationale Konferenz abzuhalten und hierzu an 18 Staaten der verschiedenen Erdtheile, welche dem Weltpostverein noch nicht angehören, Einlungen ergehen zu lassen.

Nach einem Telegramm der „Times“ aus Sansibar vom 12. d. Mts. war die Expedition des Majors Wissmann nach Usambara in jeder Beziehung erfolgreich. Simboja und die anderen Häuptlinge haben sich unterworfen und freiwillig das dem Dr. Meyer und anderen geraubte Eigenthum zurückgegeben.

In Volosca, wo er Heilung suchte, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am Dienstag früh der österreichisch-ungarische Staatsmann Graf Julius Andrassy im Alter von 67 Jahren gestorben. Er war 1848/49 in hervorragendem Maße an der ungarischen Revolution betheiligt, doch gelang es ihm nach Paris zu entkommen. 1860 wurde er ammestirt, zehn Jahre später stand er an der Spitze des österreichisch-ungarischen Reichsministeriums. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger, dem Grafen Beust, der nach 1866 aus dem sächsischen in den österreichischen Dienst getreten war, strebte er nach guten Beziehungen mit Deutschland und unter seiner Mitwirkung wurde das Defensivbündniß zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn, das sich später durch Zutritt Italiens zur Tripelallianz erweiterte, abgeschlossen. Im Herbst 1879 trat Graf Andrassy von der Leitung der Geschäfte zurück, aber auch danach holte Kaiser Franz Joseph in schwierigen Fragen seinen Rath ein.

Pariser Blätter theilen ein Telegramm mit, welches der Graf von Paris anläßlich der Verurtheilung seines Sohnes, des Herzogs von Orleans, an einen seiner Parteigänger gerichtet haben soll. In diesem Telegramm ist gesagt, er sei stolz auf seinen Sohn und glücklich über dessen Haltung. Der Graf von Paris werde, so wird hinzugefügt, unmittelbar über New-York nach Paris zurückkehren. Letzteres ist wenig glaubhaft. Zu welchem Zwecke sollte sich der Prätendent der Gefahr aussetzen, auf 2 Jahre hinter Schloß und Riegel gesetzt zu werden.

Der Wahlerfolg der Boulangisten hat die leitenden Parteien in Frankreich unangenehm überrascht. Sie entnehmen daraus, daß der Boulangismus nicht todt ist. Andererseits haben sie wohl auch keine Ursache, die Sache allzu tragisch zu nehmen. Die Wahlbetheiligung war erheblich geringer als bei den Hauptwahlen; offenbar wog bei der Wählerschaft die Empfindung vor, es komme diesmal wenig darauf an, wie die Entscheidung falle. Monarchisten und Bonapartisten stimmten übrigens geschlossen für die boulangistischen Kandidaten.

Am Mittwoch empfing der englische Minister des Innern eine Abordnung des Grubenarbeitervereins, die um Einführung achtstündiger Schichten nachsuchte. Der Minister erklärte die Bereitwilligkeit der Regierung, die Lage der Arbeiter zu verbessern, erklärte aber gleichzeitig, einem Gesetzentwurfe, der die männlichen Erwachsenen hinsichtlich der freien Verfügung über ihre Arbeit beschränken würde, die Unterstützung der Regierung nicht in Aussicht stellen zu können.

Daß russische Kreise bei der Verschwörung des bulgarischen Majors Panitza ihre Hand im Spiele gehabt habe, steht jetzt unzweifelhaft fest. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Sofia berichtet wird, hat die Untersuchungskommission gegen Panitza viele Briefe beschlagnahmt, die auf die russische Politik ein schlimmes Licht werfen. Es befinde sich darunter ein Brief, in welchem von baldiger Waffensendung die Rede ist. Man glaubt, Kalubkow habe auf erhaltene Weisung gehandelt.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Februar 1890.

— Se. Majestät der Kaiser arbeitete am gestrigen Vormittage von 11 Uhr ab mit dem Chef des Civilkabinets Wirklichen Geheimen Rath Dr. v. Lucanus. Nachmittags um 3 Uhr unternahmen die Majestäten eine gemeinsame Sparzierfahrt vom Schlosse aus durch den Thiergarten. Abends 6 Uhr hörte der Kaiser den kriegsgeschichtlichen Vortrag des Generallieutenants und Generaladjutanten von Wittich. Zur Abendtafel waren von den Majestäten Generalfeldmarschall Graf von Moltke, der königliche Kammerherr Graf von Hohenthal und dessen Gemahlin, Major von Moltke und Gemahlin, Lieutenant von Chelius und Gemahlin, der Gesandte Graf zu Eulenburg, Professor Hertel und Hofprediger Dr. Frommel mit Einladungen beehrt worden. Am heutigen Vormittage erledigte Se. Majestät der Kaiser bis 9 Uhr Regierungsangelegenheiten. Nachher unternahmen Ihre Kaiserlichen Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und dort eine Promenade in den Anlagen und besuchten auf der Rückkehr das Panoroma in der Herwarthstraße. Nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, nahm der Kaiser Marine-Vorträge und später militärische Meldungen entgegen.

— Der Großfürst Georg Nikolajewitsch von Rußlaud traf am Sonnabend Vormittag aus Petersburg hier ein und reiste am Abend desselben Tages nach Cannes weiter.

— Aus Anlaß des Dahinscheidens der Kaiserin und Königin Augusta hatte der Stadtrath von Southapmton in seiner Sitzung am 8. Januar auf Antrag des Mayor einstimmig beschlossen, eine Beileidsadresse an die kaiserliche Familie abzusenden. Durch Vermittelung des deutschen Konsuls in jenem Hafen ist nun der städtischen Vertretung von Southampton, wie die „N. A. Ztg.“ mittheilt, der Dank Sr. Majestät des Kaisers für diese Kundgebung aufrichtiger Sympathie zu erkennen gegeben worden.

— Der Generalmajor z. D. Albert Seelemann, geboren am 12. Dezember 1826 zu Berlin, ist infolge eines Schlaganfalls in Wiesbaden gestorben.

— Dem Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Herrn Dr. Miquel ist vom Kaiser das Oberpräsidium der Rheinprovinz angeboten worden. Dr. Miquel hat indeß gebeten, von seiner Ernennung abzusehen.

— Im 3. Berliner Reichstagswahlkreise sind die Konservativen, nachdem die Nationalliberalen durch eigenmächtiges Vorgehen ein Zusammengehen vereitelt hatten, bekanntlich von der Agitation zurückgetreten und ließen letzteren im Wahlkreise völlig freie Hand. Jetzt in letzter Stunde haben die Nationalliberalen den danach von ihnen aufgestellten Kandidaten, Herrn von Helldorff-Bedra, fallen gelassen, da sie einen Efolg nicht erhoffen können.

Hamburg, 17. Februar. Die hier ansässigen Dampfschiffsgesellschaften haben heute die Aufforderung der Regierung erhalten, auf die neue ostafrikanische Subventionslinie zu submittiren.

Stuttgart, 17. Februar. Kommerzienrath Karl v. Hallberger, Vorsitzender der hiesigen deutschen Verlagsanstalt, ist heute Nachmittag in Frankfurt a. M. gestorben.

Ausland.

Meran, 17. Februar. Der regierende Herzog Friedrich von Anhalt ist mit der herzoglichen Familie zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen.

Haag, 18. Februar. Der König hat den bisherigen Minister des Innern, Baron Dr. Mackay, zum Minister der Kolonien und an seiner Stelle den Deputirten de Savornin-Lobmann, Führer der orthodoxen protestantischen Partei, zum Minister des Innern ernannt.

London, 17. Februar. Der Staatssekretär des Ackerbaudepartements, Chaplin, erklärte, wenn die deutsche Regierung wirksame Mittel zur Bekämpfung und Einschränkung der Maul- und Klauenseuche ergreife, sei kein Grund vorhanden, weshalb nicht die Zulassung schleswig-hollsteinschen Viehes erwogen werden sollte. Es werde die Beschränkung der Einfuhr nicht länger als nöthig aufrechterhalten werden.

London, 18. Februar. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Sansibar vom gestrigen Tage hat der britische Konsul den Sultan Sayid Ali im Namen seiner Regierug förmlich anerkannt.

Provinzial-Nachrichten.

?? **Schönsee**, 16. Februar. (Turnverein). In dem neuerbauten Schreiberschen Saale gab gestern Abend der hiesige im Laufe des vorigen Sommers gegründete Turnverein von 20 Mitgliedern seine erste, vorwiegend musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung mit sehr reichhaltigem und fein gewähltem Programm. Die Zahl der Besucher dürfte mit 3—400 nicht zu hoch gegriffen sein. Nach erfolgtem Aufmarsch der Turner in ihren kleidsamen Anzügen nahmen dieselben an einer vor der Bühne aufgestellten Kommerstafel Platz. Ein echt studentischer Kommers zog sich als leitender Faden durch die ganze Unterhaltung hindurch. War man schon mit hochgespannten Erwartungen gekommen, so wurden dieselben durch die musikalisch-deklamatorischen Leistungen nach einstimmigem Lobe übertroffen. Die Mitwirkenden verriethen geradezu erstaunliche Talente. Zu der von Anfang bis Ende unter dem Publikum herrschenden Begeisterung trug nicht zum mindesten der Vortrag des Vorsitzenden, des Institutsvorstehers Herrn Pfarrer Senft: „Ueber die geschichtliche Entwickelung und den Werth des Turnens“ bei. Die zündende ¾stündige Rede, welche mit nicht enden wollendem Beifalle aufgenommen wurde, wird nicht verfehlen, dem Vereine und der guten Sache neue Freunde und Genossen, alte und junge, zuzuführen; denn „wenn das nicht zieht, zieht garnichts mehr“, wie Turner W. so meisterhaft sang. Ein sich anschließendes Tanzkränzchen hielt Damen und Herren noch lange zusammen. Mögen derartige Herz und Geist auffrischende Unterhaltungen uns noch öfter geboten werden! Dem Turnverein aber zum gedeihlichen Fortschreiten auf der jungen Bahn ein dankbares: „Gut Heil!“

!! **Schönsee**, 18. Februar. (Zur Reichstagswahl). Am vorigen Sonntag fand hierselbst im Schreiberschen Saale eine zahlreich besuchte Versammlung der deutschen Wähler statt, welche von Herrn Kreisschulinspektor Dr. Hoffmann eröffnet wurde. Bei Konstituirung der Versammlung wurde der genannte Herr zum Vorsitzenden, Herr Bürgermeister Rückert und Herr Kaufmann Emil Dahmer zu Beisitzern gewählt. In einem längeren Vortrage und in warmen Worten ermahnte der Vorsitzende die erschienenen Wähler, einig zu sein und jede Zersplitterung der Stimmen zu vermeiden, er empfahl die Kandidatur des Herrn Dommes-Sarnau, welchem jeder deutsche Wähler unseres Kreises ohne Ausnahme mit gutem Gewissen und ohne die Grundsätze seiner Partei zu verleugnen, die Stimme geben könne. Die Erschienenen erklärten einmüthig, für die empfohlene Kandidatur eintreten und für dieselbe nach Kräften wirken zu wollen. Die Versammlung wurde mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser eröffnet und geschlossen.

* **Briesen**, 19. Februar. (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Rindvieh des Rittergutes Dembowalonka ausgebrochen. Die Sperrmaßregeln, welche wegen der Seuche in Wimsdorf angeordnet waren, sind wieder aufgehoben, da die Seuche dort nicht herrscht.

(:) **Strasburg**, 18. Februar. (Holzzufuhr. Weiden des Viehes. Inspicirung). Die Zufuhr von Langholz aus den nahen russischen und preußischen Waldungen für die in der Nähe der Stadt liegenden vier Dampfschneidemühlen, besonders für das mit Vollgatter erbaute Etablissement, ist seit einiger Zeit besonders stark. — Die schneefreie, trockene Witterung gestattet es den Landwirthen, ihr Vieh auf den meist stark entwickelten Saaten zu weiden. Dadurch wird allerdings dem in diesem Jahre besonders herrschenden Futtermangel zum Theil abgeholfen; doch übt die meist rauhe, kalte Luft auf die weidenden Thiere sicherlich einen schädlichen Einfluß aus. Es bleiben erfahrungsmäßig bei dem Vieh Krankheiten, Ungeziefer und dergleichen selten aus; deshalb sollte man das Weiden zu so ungewöhnlicher Zeit nur auf das nothwendigste Maß beschränken. — Am vergangenen Sonnabend inspicirte Oberst von Heineccius aus Graudenz das hiesige Bataillon. Bei der Vorstellung war auch der Kommandeur des neuzubildenden 141. Regiments zugegen. Bekanntlich wird das hiesige Bataillon genanntem Regimente zugetheilt.

Rosenberg, 17. Februar. (Welch schwere Unglücksfälle) dadurch entstehen können, daß Kinder sich an fahrende Wagen anhängen, lehrt folgendes Vorkommniß: Der Mühlenbesitzer Wendt von hier fuhr mit einem mit Stroh beladenen Leiterwagen heute Nachmittag durch die Stadt. Der fünfjährige Sohn des Arbeiters Schulzki von hier hing sich an eine der Sprossen des Wagens an, glitt aber aus und fiel unter die Wagenräder. Es wurden ihm von denselben so schwere Verletzungen an Kopf und Hals beigebracht, daß er auf der Stelle verstarb. Den Führer des Wagens trifft keine Schuld.

Garnsee, 16. Februar. (Das Opfer eines schweren Unglücksfalls) ist in der vergangenen Woche der Besitzer D. aus R. geworden. Als er mit seinem Kutscher die Graudenz-Roggenhausener Chaussee mit einem von zwei jungen Pferden bespannten Wagen passirte, wurden die Thiere plötzlich scheu, rasten mit aller Gewalt einen steilen Berg hinunter und es wurden, als der Wagen in einen großen an der Chaussee befindlichen Steinhaufen gerieth, sowohl der Kutscher als auch der Herr aus dem Wagen geschleudert. Herr D. fiel so unglücklich zwischen die Steine, daß ihm der Kopf fast ganz zerschmettert wurde und er den Verletzungen bald darauf erlag. Auch der Kutscher trug am Kopfe schwere Wunden davon.

Graudenz, 17. Februar. (Molkereiausstellung.) Das Komitee für die im März in Graudenz zu veranstaltende Molkereiausstellung tagte gestern hier. Mehr als 50 Anmeldungen von Butter und Käse — von letzterem nur wenige — sind bereits eingegangen. Die Ausstellung soll am 15. und 16. März stattfinden. Der Anmeldetermin ist bis zum 28. Februar verlängert. Dem Preisgericht werden angehören Gutsbesitzer Wendland-Mestin, Prof. Fleischmann und Molkereiinstruktor Otto aus Königsberg. Als eventueller Stellvertreter für den Fall unerwarteter Behinderung eines der Genannten wird Herr Kaufmann Dohm aus Danzig eintreten.

Elbing, 17. Februar. (Brand.) In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag gerieth aus bisher unermittelter Ursache in der Brauerei Englisch-Brunnen das Malz des zweiten Stockwerks der neuen Münchener Doppeldarre, welche den Thurm der Brauerei einnimmt, in Brand. Das Feuer wurde frühzeitig von dem Wächter der Brauerei bemerkt, der die Feuerwehr zu Hilfe rief. Durch fortwährendes Begießen der eisernen Thüren der Darren gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers bis zur Ankunft der Feuerwehr zu verhüten, welch' letztere mittels der Dampfspumpe der Brauerei zwei Spritzen in Betrieb setzte und so das Feuer bald bewältigte.

Inowrazlaw, 17. Februar. (Die hiesige Wasserleitung) ist, wie der „Kuj. B.“ hört, für den Preis von 54000 Mark in den Besitz der Firma Heymann-Berlin übergegangen. Die Auflassung soll in den nächsten Tagen stattfinden.

Znin, 18. Februar. (Der König als Pathe). Der König hat die Gnade gehabt, bei dem achten Sohne des Schulzen und Grundbesitzers Johann Szczechowiak in Jaroszewo eine Pathenstelle zu übernehmen. Die Freude der Eltern über diese allerhöchste Gnadenbezeigung, welche von einem Geldgeschenk von 30 Mark begleitet war, läßt sich wohl verstehen.

Lokales.

Thorn, 19. Februar 1890.

Für den Tag der Wahl, morgen Donnerstag den 20. Februar, hat der Konservative Verein im Schützenhause, erstes Zimmer, unten links, ein Wahlbüreau eingerichtet, woselbst jede die Wahl betreffende Auskunft ertheilt wird, auch Stimmzettel zu haben sind. — Behufs Mittheilung des Wahlresultats werden die konservativen Vertrauensmänner von Thorn und Umgegend ersucht, morgen Abend ebendaselbst zu erscheinen.

An die Herren Korrespondenten und Freunde der „Thorner Presse“ richten wir hiermit die höfliche Bitte, von dem Ausfall der Reichstagswahl in ihren Bezirken uns auf schleunigstem Wege benachrichtigen zu wollen. Entstehende Auslagen sind wir gern bereit zurückzuerstatten.

— (Anweisung zur Ausübung des Wahlrechts.) Nachstehend veröffentlichen wir aus dem Wahlgesetz von 31. Mai 1869 die-

---

Thür auf und zwei reizende kleine Mädchen stürmten herein, blieben aber bei dem Anblick der fremden, jungen Dame schüchtern stehen.

„Das ist Fräulein Behrens,“ äußerte die Majorin zu ihren kleinen Nichten, „Eure neue Bonne, der Ihr hübsch gehorchen werdet. Geht zu ihr hin und versprecht ihr das.“

Die beiden kleinen Dinger trippelten auf Lilly zu, gaben ihr unter einem drolligen Knix die Hand und riefen: „Wir wollen artig sein.“ Sodann verkündigten sie der Bonne, daß sie Trudchen und Linchen heißen.

Die zahlreichen Ringe an den Fingern der neuen Bonne schienen sie lebhaft zu interessiren, denn sie fingen sofort damit zu spielen an, bis es ihnen von der Tante untersagt wurde.

„Oh, lassen Sie die Kleinen nur gewähren, gnädige Frau,“ bat Lilly, „kindliche Naivetät ist ja so reizend.“ Sie neigte sich zu den Kindern herab und fuhr fort. „Wir wollen bald mit einander bekannt sein, — ich weiß schöne Spiele und auch schöne Märchen, die ich Euch erzählen werde, wenn Ihr recht brav seid.“

„Wir wollen immer brav sein,“ versicherte Trudchen, „und dann erzählen Sie uns auch immer Geschichten, nicht wahr?“

„Und wenn Sie recht hübsch mit uns spielen,“ ergriff Linchen das Wort, „dann zeigen wir Ihnen auch unsere Spielsachen und Puppen. Oh, ich habe eine ganz große, die auch so schön geputzt ist, wie Sie.“

Die Majorin und Thekla, welche recht wohl bemerkten, daß die von der Kleinen gezogene Parallele der neuen Bonne durchaus nicht angenehm war, vermochten sich nur schwer eines Lächelns zu erwehren. Trudchen und Linchen wurden in die Kinderstube zurückgeschickt und Lilly schloß sich den Kindern an.

„Hat das Fräulein immer so geziert gesprochen?“ fragte die Majorin ihre Tochter. „Du hattest ja oft Gelegenheit, sie bei Rönnings zu sehen.“

„Sie hatte immer etwas Appartes,“ lautete Theklas Antwort, „das oft ans Komische grenzte. Vielleicht will sie heute ihre durch die fremde Umgebung hervorgerufene Schüchternheit durch ein kokettes Wesen verbergen.“

„Je nun, wir werden ja sehen,“ gab die Majorin zurück. „Wäre sie mir nicht von der Mutter Deiner Freundin so warm empfohlen worden, wer weiß, ob ich sie engagirt haben würde. Offen gestanden, sie wollte mir gleich beim erstenmal, als ich sie sah, nicht gefallen.“

„Aber sie hat doch eine treffliche Schulbildung genossen,“ wandte Thekla ein.

„Allerdings,“ pflichtete die Majorin bei, „und das ist schließlich die Hauptsache.“

Als wenige Stunden später das Abendbrot aufgetragen wurde und Lilly mit ihren Pflegebepfohlenen erschien, zeigten sich dieselben ganz entzückt über die Bonne, herzten und küßten sie, und nannten sie ihre liebe, liebe Lilly.

Nachdem die Kinder zur Ruhe gebracht worden waren, kehrte Lilly in das Wohnzimmer zurück und nahm neben den Damen des Hauses Platz. Die Majorin, eine hochgebildete Dame, schlug allerlei Thematas an, um der Bonne Gelegenheit zu geben, den Grad ihres Wissens kund zu thun.

„Als sich später Mutter und Tochter wieder allein befanden, äußerte die erstere: „Ich will nicht voreilig urtheilen, indessen will es mir scheinen, als ob die neue Hausbewohnerin nicht eben viel gelernt habe.“

„Ich vermag Dir leider nicht zu widersprechen,“ versetzte Thekla, „sie verräth eine Halbbildung, die mit der Geschmacksrichtung ihrer Toilette Hand in Hand geht.“

Am nächsten Morgen sah sich Lilly von der Dienerin zeitig geweckt, trotzdem es Sonntag war. Es fiel der Bonne ziemlich schwer, der Aufforderung Folge zu leisten, da sie an langes Schlafen gewöhnt war. Die Eltern hatten sie in ihrer übergroßen Liebe nie geweckt, und oft schien die Sonne schon längst zu den Kammerfenstern herein, ehe Lilly sich von ihrem Ruhelager erhob.

Von der Dienerin erfuhr sie, daß sie die Herrschaften nach der Kirche begleiten sollte. Das war der jungen Dame unangenehm; sie war an den Besuch des Gotteshauses nicht gewöhnt, und so empfand sie denn zum erstenmal die Abhängigkeit, welche eine Stellung mit sich zu bringen pflegt.

(Fortsetzung folgt.)

jenigen Bestimmungen, von denen jeder Wähler zum Zweck der Erfüllung seiner Wahlpflichten Kenntniß nehmen muß:

Aus dem Wahlgesetz.

§ 1. Wähler für den deutschen Reichstag ist jeder Deutsche, welcher das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, wo er seinen Wohnsitz hat. (Ausgenommen sind die in §§ 1, 2, 3 und 4 bezeichneten Personen).

§ 10. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

§ 11. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung zu versehen.

Aus dem Reglement.

Aus § 9. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen.

Aus § 12. Zu keiner Zeit der Wahlhandlung dürfen weniger als drei Mitglieder des Wahlvorstandes gegenwärtig sein.

§ 15. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Wahlvorstand sitzt, nennt seinen Namen und giebt, wenn der Wahlbezirk aus mehr als einer Ortschaft besteht, seinen Wohnort, in Städten, in welchen die Wählerliste nach Hausnummern aufgestellt ist, seine Wohnung an.

Der Wähler übergiebt, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter (§ 12 des Reglements), welcher denselben uneröffnet in das auf dem Tische stehende Gefäß legt.

Der Stimmzettel muß derart zusammengefaltet sein, daß der auf ihm verzeichnete Namen verdeckt ist.

Stimmzettel, bei welchen hiergegen verstoßen ist, oder welche nicht von weißem Papier, oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen. Insbesondere hat derselbe auch darauf zu achten, daß nicht statt eines mehrere Stimmzettel abgegeben werden.

§ 17. Um 6 Uhr nachmittags erklärt der Wahlvorstand die Abstimmung für geschlossen. Nachdem dieses geschehen ist, dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Aus § 26. Der Zutritt zu dem Lokale steht jedem Wähler offen.

— (Personalveränderungen im Heere). Gründel, Hauptmann und Kompagniechef vom Infanterieregiment v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, dem Regiment unter Beförderung zum überzähligen Major aggregirt, Hoffmann, Premierlieutenant vom Infanterieregiment v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, zum Hauptmann und Kompagniechef befördert, Schmidt, Premierlieutenant vom Fußartillerieregiment Nr. 11, unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef in das Fußartillerieregiment von Dieskau (schles.) Nr. 6, Moedebeck, Premierlieutenant von der Luftschifferabtheilung, in das Fußartillerieregiment Nr. 11 versetzt, Ziehm, Premierlieutenant vom Infanterieregiment v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, von dem Kommando bei der Unteroffizierschule in Ettlingen zum 1. April entbunden, Fullerton-Carnegie, Sekondelieutenant vom Ulanenregiment von Schmidt (1 pomm.) Nr. 4, in das Kürassierregiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (westpreuß.) Nr. 5 versetzt, Marschalk, Unteroffizier vom Infanterieregiment von Borcke (4. pomm.) Nr. 21, zum Porteepeefähnrich befördert.

— (Ernennung). Nachdem durch die Minister der öffentlichen Arbeiten und für Landwirthschaft, Domänen und Forsten bestimmt worden ist, daß alle betreffs der Abwendung von Hochwasser- und Eisgangsgefahren für das Frühjahr 1889 getroffenen Maßregeln auch für das Frühjahr 1890 in Geltung bleiben sollen, ist von dem Herrn Oberpräsidenten der königl. Regierungsbaumeister May hierselbst zum Vorstand der Stromabtheilung Thorn ernannt worden, zu welcher die am linken und rechten Weichselufer gelegenen Ueberschwemmungsgebiete und die am rechten Ufer gelegene eingedeichte Thorner Stadtniederung gehören. Die Stromabtheilung Thorn beginnt an der russisch-preußischen Grenze und reicht bis kurz oberhalb Fordon.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Gutsbesitzer Langsch zu Renczkau ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Renczkau vom Oberpräsidenten ernannt.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist im Gutsbezirk Neu-Grabia ausgebrochen.

— (Handelskammer). Sitzung vom 18. Februar. Den Vorsitz führte Herr Kaufmann Schwartz jun. Zunächst berichtet Herr Rosenfeld über einige Punkte, welche im Landeseisenbahnrath zur Sprache gekommen sind. Da der Stückgutsatz im Kleinverkehr zu hoch ist, so hat die Handelskammer schon seit 10 Jahren auf eine Ermäßigung hinzuwirken gesucht. Im Landeseisenbahnrath wurde vorgeschlagen, einen Zwischensatz zwischen Sammel- und Einzelgut festzusetzen, schließlich aber wurde der Antrag, den Stückgutsatz zu ermäßigen, angenommen und der Tarifkommission überwiesen. Ferner sollen Stroh, Felle ꝛc. in das Verzeichniß der Leichtgüter aufgenommen werden. — Die Eisenbahnverwaltung theilt mit, daß die Vorausbestellung der Schlafwagenplätze für die Strecke Alexandrowo-Thorn-Posen-Berlin nicht wie bisher in Thorn, sondern in Alexandrowo erfolgen müsse. Herr Dietrich meint, daß diese Verfügung wenig Rücksicht auf Thorn als Knotenpunkt nehme, wo sich die Passagiere aus Ostpreußen und von der Weichselstädtebahn her anschließen. Herr Schwartz bemerkt, daß die Verwaltung auf den internationalen Verkehr Rücksicht zu nehmen habe; wenn übrigens die Plätze in Alexandrowo schon besetzt sind, so bekommen wir solche in Thorn ohnehin nicht mehr. Herr Kittler macht darauf aufmerksam, daß im neuen Fahrplan auch von Insterburg her Schlafwagen vorgesehen sind. Herr Rosenfeld macht den allseitig als praktisch anerkannten Vorschlag, bei der Bahnverwaltung anzuregen, daß sie hier in Thorn Bestellungen auf Plätze entgegennehme und sie dann kostenfrei nach Alexandrowo übermittle. — Das Hauptzollamt hatte die Kammer ersucht, ihr Gutachten über die Arbeiterverhältnisse auf dem Packhofe abzugeben. Die dazu ernannte Kommission hat einen Tarif durchberathen und festgestellt, welcher von Herrn Rawitzki verlesen wird. — Herr Dietrich verliest die Abschrift eines Schreibens, welches die Eisenbahndirektion zu Bromberg an den hiesigen Magistrat gerichtet hat. Danach fällt das Standgeld für diejenigen Waggons weg, welche abends mit Zug 3 auf der Uferbahn ankommen und am nächsten Tage spätestens mit Zug 2 zurückgehen. Die Handelskammer sieht damit einen Wunsch erfüllt, dessen Verwirklichung sie schon längere Zeit betrieben hat. Dem Magistrat soll geantwortet werden, daß die Kammer mit Dank von dem Schreiben Kenntniß genommen hat. — In der vorigen Sitzung hatte die Handelskammer beschlossen, Auskunft von auswärtigen Nachbargemeinden, welche in Fernsprechverkehr stehen, darüber einzuholen, ob im gegenseitigen Verkehr auch ein um 50 Mk. erhöhter Satz bestehe wie hier zwischen Thorn und Mocker. In Berlin-Charlottenburg ist dies der Fall, ebenso in Köln-Deutz vor der Eingemeindung des letzteren. Von Hamburg-Altona ist noch keine Antwort eingelaufen. Diese soll erst abgewartet werden. Herr Dietrich glaubt, daß die Verhältnisse hier bei der geringen Entfernung zwischen Mocker und Thorn doch wesentlich anders liegen als z. B. bei Berlin-Charlottenburg. Herr Schwartz erklärt, daß es darauf nicht ankomme, sondern darauf, ob Mocker ein anderer Ort sei als Thorn. Die Telegraphenverwaltung muß eine bestimmte Grenze festhalten. — Eingegangen ist unter anderen Schriften ein Bericht des Vereins deutscher Detailkaufleute über eine Sitzung des Centralvorstandes. Der Bericht führt Klage darüber, daß sich soviel untaugliche Elemente in den Kaufmannsstand eindrängen und daß es jedem Beliebigen so leicht gemacht sei, ein kaufmännisches Geschäft zu eröffnen. Ferner wendet er sich gegen die den Detailhandel schädigenden Konsumvereine, Beamtenvereine, Offiziervereine ꝛc. Eine Besserung dieser Verhältnisse erwartet der Verein von der Einführung kaufmännischer Innungen und des Befähigungsnachweises. „Zu diesem Behufe", so schließt der Bericht, „müssen sich die Kaufleute der nationalliberalen Partei (?!) anschließen, welche alle diese Wünsche zu verwirklichen strebt". — Die Handelskammer geht darauf zu einer geheimen Sitzung über.

— (Konzert). Das gestern Abend im Saale der Bürgerschule von der Pianistin Fräulein Klotilde Kleeberg aus Paris und der Violinistin Frau Marie Roeger-Soldat aus Wien gegebene Konzert hatte, wie sich das bei dem ausgezeichneten Rufe, der dem Künstlerpaare vorausgeht, nicht anders erwarten ließ, ein überaus zahlreiches Auditorium zusammengeführt, welches dem Vortrage der fünf programmmäßigen Nummern in athemloser Stille und mit immer mehr gesteigertem Interesse folgte und seinem Danke für den dargebotenen Kunstgenuß immer lebhafteren Ausdruck gab. Auf die Beethovensche A-dur Sonate op. 47 für Klavier und Violine folgten drei Klaviersolovorträge, denen sich ein in Form einer Gesangsszene gehaltenes Violinkonzert von Spohr anschloß. Auf dieses folgten wiederum drei Einzelvorträge auf dem Klavier, einem prachtvollen, von der Weltfirma Bechstein der Künstlerin speziell zur Verfügung gestellten Konzertflügel, und zwar die G-moll Rhapsodie von Brahms, Valse-Impromptu von Liszt und eine G-dur Etude von Moszkowski. Den Schluß bildeten Brahms Ungarische Tänze in der Joachimschen Bearbeitung für Violine mit Pianofortebegleitung. Fräulein Kleeberg erwies sich als eine Künstlerin allerersten Ranges, über welche das Urtheil der berufensten Kritiker übereinstimmend dahin lautet, daß sie im Kreise der berühmten Pianistinnen der Gegenwart den vornehmsten Platz einnimmt. Die Technik ihres Spiels ist eine vollendete, unfehlbare und jeder Schwierigkeit spottende, ihre Vortragsweise, jeder Künstelei und Effekthascherei fern, eine lediglich auf die treue Wiedergabe des geistigen Inhalts der Kompositionen gerichtete. Wenn das eben Gesagte in vollem Unfange nun auch von Frau Roeger-Soldat gelten muß, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn das Zusammenspiel dieser beiden einander ebenbürtigen Partnerinnen überall da, wo sie bisher aufgetreten sind, dieselbe begeisterte Anerkennung gefunden hat, wie hier. Herrn Walter Lambeck aber, der in unermüdlicher Weise darauf bedacht ist, dem hiesigen musikliebenden Publikum so seltene Kunstgenüsse zu bieten, sei hiermit der gebührende Dank ausgesprochen. —γ—

— (Edison'scher Phonograph). Gestern Abend versammelte sich eine Anzahl Herren, Vertreter der Wissenschaft und der Presse, auf Einladung des Besitzers des im polnischen Museum aufgestellten Edisonschen Phonographen, um einer Produktion desselben beizuwohnen. Der Edison'sche Phonograph ist eine der bedeutsamsten Erfindungen unseres Jahrhunderts; sie bezweckt die Fixirung und Aufbewahrung des Tones und basirt auf dem Satze, daß sich der Schall durch Wellenbewegungen der Luft fortpflanzt. Sie ist wie alle großen Erfindungen von wahrhaft verblüffender Einfachheit und jedem, der auch nur mit den gewöhnlichsten Begriffen der Physik vertraut ist, leicht verständlich. Der Schall pflanzt sich durch Wellenbewegungen fort; diese übertragen sich auf eine aus feinstem Glas gefertigte Membrane, an welcher ein Stift befestigt ist. Dieser markirt die Bewegungen durch Eindrücke auf einen rotirenden Wachsmantel. Der Hergang ist also: Schall, Wellenbewegung der Luft, Vibration der Membrane und des Stiftes. Bei der Reproduktion durch den Phonographen ist der Vorgang umgekehrt. Der auf den Wachsmantel treffende Stift fällt bei der Rotation der Walze abwechselnd in die Vertiefungen derselben und hebt sich wieder heraus. Er geräth in auf- und absteigende Bewegung, setzt die Membrane in Vibration, diese veranlaßt Wellenbewegungen der Luft und diese wiederum erzeugen den Ton. Die den vorigen in der Länge und Geschwindigkeit entsprechenden Wellenbewegungen bringen natürlich auch denselben Ton hervor. Bei der gestrigen Produktion sprachen einige Herren Gedichte und kurze Sentenzen in das Schallrohr, welche der Phonograph deutlich wiedergab. Noch mehr Ueberraschung entstand, als Herr Geß, der Besitzer des Phonographs, Walzen einlegte, welche die Vorträge eines ganzen Orchesters und auch Signale enthielten; dieselben waren im Zimmer auch ohne die sonst benutzten Leitungsschläuche deutlich zu vernehmen. Schließlich sang ein mit kräftigem Baß begabter Herr ein bekanntes Bierlied, welches der Phonograph prompt reproducirte. Welch eine Aussicht eröffnet sich hier für die verschiedensten Lebenslagen! Der politische Redner kann jetzt seine Rede ruhig zu Hause halten und braucht nur den Phonographen auf Agitation zu schicken. Die Konzerte hört man sich am nächsten Tage in aller Gemüthsruhe beim Frühstück zu Hause an. Die gestrenge Gemahlin braucht mit der Gardinenpredigt nicht mehr bis zur Heimkunft des Gatten zu warten, sie vertraut ihre Rede dem Phonographen an und schläft schon den Schlaf der Gerechten, wenn der Phonograph dem zerknirschten Sünder seine Thaten vor-„walzt". Auch für Liebespaare ist die Erfindung von großer Bedeutung. Briefe, die jeder lesen kann, sind unnöthig; nur die Walzen mit den süßen Geständnissen eilen hin und her und vertrauen ihre Geheimnisse niemandem an als dem oder der Geliebten. So ließe sich der Nutzen der Erfindung noch weiter ausspinnen, aber es sei mit diesen Hindeutungen genug. Wir können den Besuch des Phonographen, welcher von heute (Mittwoch) bis Freitag im polnischen Museum sich producirt, warm empfehlen.

— (Handwerkerverein). Gestern Abend beging der Handwerkerverein im Viktoriasaale sein Fastnachtsvergnügen unter äußerst starker Betheiligung. Dasselbe wurde eingeleitet durch ein Konzert der Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz unter Leitung des Herrn Militärmusikdirigenten Friedemann. Die nun folgende Aufführung des Liederspiels von Kalisch und Lang „Hermann und Dorothea" gab den darstellenden Mitgliedern des Handwerkervereins Gelegenheit, in frischem und gewandtem Spiel ihre mimischen Talente im besten Lichte zu zeigen, wie auch die eingelegten Couplets nicht verfehlten, die Heiterkeit rege zu erhalten. Mit großem Eifer widmeten sich darauf die Festtheilnehmer dem Tanze, welcher eine solche Anziehungskraft ausübte, daß bei der Heimkehr der letzten eben Aurora dem Lager entstieg und sich zum Wege rüstete.

— (Im Handwerkerverein) fällt am nächsten Donnerstag der Vereinsabend aus.

— (Alterthum). Der Restaur. Herr Robert Malohn, Schuhmacherstraße wohnhaft, hat eine von seinen Voreltern ererbte Glasscheibe mit dem Wappen und Namen des alten, mit der Thorner Geschichte eng verbundenen Geschlechtes Zernecke bezeichnete Glasscheibe im Besitze und würde dieselbe wohl, wenn er um Hergabe für historische Zwecke ersucht würde, entweder für das städtische Museum oder für die historische Stiftung des Artushofes herzugeben bereit sein.

— (Schwurgericht). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzewski, als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Viol und Assessor Skoniecki. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Buchholtz vertreten. Die Geschworenenbank bildeten die Herren Kaufmann Hirschberg-Culm, Baumeister Block-Thorn, Oberlehrer Wittko-Culm, Rentier Hirschberger-Thorn, Landgerichtssekretär Feistkorn-Thorn, Gutsbesitzer Bibelje-Pokrzydowo, Gymnasiallehrer Dr. Heyne-Thorn, Kaufmann Goewe-Thorn, Gymnasiallehrer Bensemer-Thorn, Banktaxator Neuber-Thorn, Kaufmann Moderack-Thorn, Buchhändler Zibell-Thorn. — Die erste Anklage richtete sich gegen den Arbeiter Friedrich Dahlmann aus Culm wegen Mordversuchs. Der Angeklagte, als arbeitsscheuer Mensch bekannt, mißhandelte seine Ehefrau sehr oft. Am 28. Oktober v. Js. abends kam er aus einer Gerichtsverhandlung, wo er wegen Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt war, nach Hause und begann bald Streit mit seiner Frau, als diese ihm Vorwürfe wegen seines Lebenswandels machte. Er ergriff ein Messer und brachte seiner Frau einen Stich in den Rücken und alsbald noch einen solchen bei, welcher nach dem Gutachten des Arztes nach dem Herzen geführt, aber durch den emporgehaltenen linken Oberarm der Frau abgelenkt war und denselben in so schlimmer Weise verletzte, daß die Frau durch den erlittenen Blutverlust und eine hinzugetretene Blutvergiftung in Lebensgefahr schwebte. Die junge Frau ist durch die Verwundung in ihrer Leistungsfähigkeit fast ganz beeinträchtigt, da sie die Finger nicht bewegen kann und den Arm zu keiner Arbeit mehr wird verwenden können. Der Angeklagte, dessen Brutalität auch der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Cohn, hervorhob, wurde der vorsätzlichen Körperverletzung mit gefährlichen Werkzeugen für schuldig erklärt und zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— (Toller Hund). Am 14. d. Mts. ist ein der Tollwuth verdächtiger Hund in Mühle Konczewitz getödtet worden, nachdem derselbe auch in Warszewitz verschiedene Hunde gebissen hat. Der Amtsvorsteher hat daher für die genannten Ortschaften eine dreimonatliche Hundesperre angeordnet.

— (Diebstähle). Dem Brunnenmacher Wisniewski sind bei dem Bau des städtischen Brunnens in der Brückenstraße vor dem Gebäude der polnischen Bank in der Nacht zum Montag 6 Bohlen von der Brunnenschachtung, desgleichen dem Buchbindermeister A. Malohn bei seinem Umbau der Kellerräumlichkeiten zwei große Eichenbohlen gestohlen worden.

— (Gefunden) wurde eine Mütze am Gymnasium. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,36 Meter über Null. Das Wasser war vom Montag zu gestern auf 0,60 Meter gestiegen, fiel aber in 24 Stunden um 24 Cmtr. Der Eisgang ist heute schwächer als an den vorhergehenden Tagen.

---

* **Podgorz**, 19. Februar. (Fastnachtsvergnügen). Die Handwerksgesellen von Podgorz hatten sich gestern Abend im Hotel „Zum Kronprinz" versammelt, um ein Fastnachtskränzchen zu feiern. An dem Vergnügen betheiligte sich auch ein großer Theil der Podgorzer Bürgerschaft und gestaltete dasselbe so zu einem äußerst belebten. Das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser brachte Herr Trenkel aus. Das Vergnügen hat bei allen Theilnehmern den besten Eindruck hinterlassen.

Mannigfaltiges.

(Sozialistische Demonstration.) In Liegnitz fand am Montag vor einem Lokal, in welchem eine liberale Wählerversammlung abgehalten wurde, eine sozialistische Demonstration statt. Die Polizei mußte mit Hilfe von Militär einschreiten und von der Waffe Gebrauch machen. Eine Anzahl Personen erhielt leichte Verwundungen, auch mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

(Die wilden Austernbänke der Nordsee), nördlich der deutschen und holländischen Küste, welche von den Engländern schon seit Jahren planvoll, von den Deutschen aber nur gelegentlich ausgebeutet werden, haben nun auch schon die Aufmerksamkeit der Norweger erregt. Der sehr thätige Verein für die Förderung der norwegischen Fischerei in Bergen hatte im vorigen Jahre einen Fischmeister ausgesandt, damit er längere Zeit an Bord einer englischen Austernsmak weilte und sich mit dem Betrieb bekannt machte. Es wäre gewiß an der Zeit, wenn auch wir Deutschen, welche die wilden Austernbänke näher haben als alle anderen in der Nordsee fischenden Völker, energischere Versuche mit dem Ausbeuten dieser Bänke machen wollten.

(Der Streik der Spinner in Grottau (Böhmen) scheint in Güte wieder beigelegt zu werden. 1200 Spinner haben die Arbeit gegen eine sechsprozentige Lohnerhöhung wieder aufgenommen.

(Bergarbeiterausstand.) Im Kohlenbecken von St. Etienne (Frankreich) ist eine Ausstandsbewegung ausgebrochen. 400 Bergarbeiter weigerten sich vorgestern wegen der Entlassung eines Kameraden in den Schacht „Jubin" einzufahren. Die Bergleute von Villeboeuf drohen aus der gleichen Veranlassung zu streiken.

(Geschäftsstockung in Lodz.) In Lodz (Russ. Polen) sind infolge Geschäftsstockung bei der Weberei und der Spinnerei in der dortigen Industrie gegen 3500 Arbeiter brotlos. Unter den entlassenen Arbeitern herrscht großes Elend.

(Die Schulden der großen Städte Europas.) Das Fachblatt „L'Economiste français" giebt eine Uebersicht über die Höhe der Schulden der großen Städte Europas. Hiernach kommen gegenwärtig auf jeden Kopf der Einwohner von Paris 790 Franks, von Frankfurt am Main 317 Franks, von Mailand 218 Franks, von Wien 193 Franks, von Berlin 154 Franks und von Haag 136 Franks. Die größte Schuldenlast hat Brüssel. Bei einer Einwohnerzahl von 180 000 Personen hat es 289 Millionen Franks Schulden, was 1605 Franks auf den Kopf der Einwohner beträgt.

(Zwei polnische Juden) in Königsberg, die als Konkurrenten aufeinander ein Auge haben, treffen sich auf dem Weg zum Bahnhof. Itzig: „No, Schmuhl, wo willst Du denn hin?" Schmuhl: „Nach Posen." Itzig: „Nach Posen? De denkst, ich soll glauben, de fährst nach Bromberg, ich waiß ober, de fährst werklich nach Posen — warum lügst de nu erst?"

(Verschnappt.) Herr (zu einem Backfisch): „Ach, Fräulein Thekla, Sie sehen heut so reizend aus wie ein Maiglöckchen, das der Morgenthau geküßt hat!" — Backfisch (züchtig und verschämt): „Morgenthau — nein, so hieß er nicht!"

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Etienne, 19. Februar. Eine gestern in der Arbeitsbörse stattgefundene Grubenarbeiterversammlung hat den Generalstreik beschlossen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Feb.	18. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	221—10	221—10
Wechsel auf Warschau kurz	220—60	220—55
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—50	102—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—	66—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—20	61—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—40	100—50
Diskonto Kommandit Antheile	239—20	239—75
Oesterreichische Banknoten	172—05	172—
Weizen gelber: April-Mai	197—25	195—75
Juni-Juli	196—25	194—75
loko in Newyork	86—	85—75
Roggen: loko	172—	171—
April-Mai	171—	169—50
Mai-Juni	170—	168—50
Juni-Juli	169—50	168—20
Rüböl: April-Mai	68—10	67—20
September-Oktober	57—50	57—-
Spiritus:		
50er loko	52—80	52—60
70er loko	33—40	33—10
70er Februar	33—20	32—90
70er April-Mai	33—40	33—10

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 18. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß matter. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 52,25 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 32,50 M. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 18. Februar 1890.

Wetter: kalt.
Weizen flau und niedriger, Sommerweizen 125 Pfd. 172 M., 126 Pfd. hell 174 M., 130 Pfd. hell 178 Mark.
Roggen niedriger, inländischer 121/5 Pfd. 162—166 M., russischer 153 bis 162 Mark.
Erbsen Futterwaare 136—140 M., je nach Trockenheit.
Gerste Futterwaare 118—124 M., Mittelwaare 128—136 Mark.
Hafer 154—160 Mark, alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
18. Februar.	2hp	772.1	— 2.4	NE2	10	
	9hp	773.0	— 2.2	NE1	10	
19. Februar.	7ha	773.7	— 9.4	NE1	0	

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der bisherigen Hilfsförsterei Ollek nebst 1 bis 5 ha Land vom 1. April cr. ab auf 6 Jahre haben wir einen Bietungstermin auf

Montag den 24. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen werden können.

Bemerkt wird dabei, daß die Hälfte des jährlichen Pachtgebots sofort im Termin als Bietungskaution hinterlegt werden muß.

Thorn den 11. Februar 1890.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Buchhändlers **L. v. Bulinski** in Firma **W. Bulinski** vormals **J. Rakowicz** zu **Thorn** wird nach vollzogener Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben.

Thorn den 12. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker Band III, Blatt 80/143, auf den Namen der Frau **Pelagia Rosalie Müller** geb. **Pomierska,** welche mit ihrem Ehemanne **Sebastian Müller** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, eingetragene, zu **Katharinenflur** belegene Gut

am 23. April 1890
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminszimmer 4, versteigert werden.

Das Gut ist mit 515,97 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 342,60,14 Hektar zur Grundsteuer, mit 408 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Gut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 15. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 21. Februar cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes:

15 Dtzd. dicke Porzellan-Speiseteller, 18 runde und 13 lange Bratenschüsseln, 1 Sopha- und 1 Spieltisch, 1 Singer-Nähmaschine, einige Kisten Cigarren, 1 gut erhaltenen offenen Halbwagen (Britschke) u. a. m.

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die Fleischlieferung

für die Unteroffizier- und Mannschafts-Menage des Pommerschen Pionierbataillons Nr. 2 ist für die Zeit vom 1. April 1890 bis dahin 1891 unter den bekannten Bedingungen zu vergeben. Preisverzeichnisse sind

bis zum 5. März d. J.

einzureichen an die

Menagekommission.

Jagdschlitten,

von den gewöhnlichen bis zu den hochfeinen, habe wieder vorräthig und stelle dieselben zu den billigsten Preisen.

A. Gründer, Wagenbauer.

Soeben erschien in 2. Auflage:
Kurzer Leitfaden
zur schnellen Erlernung:
mir und **mich, Sie** und **Ihnen**
richtig anzuwenden. Von Franz Holder-Egger. Preis 1 Mark.
Friedrich Stahn, Berlin SW 48.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden,** sowie **knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch.** 2c. Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Stimmzettel

mit dem Namen des deutsch-nationalen Kandidaten

Dommes-Sarnau

sind zu haben in der Expedition der „Thorner Presse", Katharinenstraße 204.

Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38

empfiehlt sich zu **Aufnahmen jeder Art** in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

F. Bettinger, Tapezier und Dekorateur,

Breitestraße 446|47, Hintergebäude

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Garnituren** jeder Façon, **Schlafsophas, Divans, Chaiselongues** zu jedem Preise, sowie zur Anfertigung von **Dekorationen** nach den **neuesten Mustern. Sprungfedermatratzen,** dauerhaft gearbeitet, sowie **Matratzen** von Roßhaaren, Indiafasern und Seegras **ganz billig.**

Das **Aufpolstern** und **Beziehen** von Garnituren, Sophas, Matratzen wird prompt bei billigster Berechnung in und außer dem Hause besorgt.

Garantie für reines mottenfreies Polster.

Lotterie zur Niederlegung der Berliner Schloßfreiheit.

Die Lose zur 1. Klasse — Ziehung am 17. März cr. — sind eingetroffen und können von den Bestellern in Empfang genommen werden.

C. Dombrowski-Thorn.

Technische Artikel

für Maschinenbetrieb wie:
Plattengummi, Mannlochpackung, Talkumschnur.
Asbest.
Wasserstandsgläser.
Spiralsaugeschläuche, Hanf- und Gummischläuche
für Wasser- und Dampfleitungen.
Selbstöler, Schmirgelleinen, Putzwolle, konsist. Fett.
Treibriemen
in Leder und Baumwolle
empfiehlt.

Erich Müller,
Passage 3.

Schloßfreiheit-Lotterie.

Originallose: $^1/_1$, $^1/_2$, $^1/_4$, $^1/_8$, sowie Antheilscheine in $^1/_{16}$, $^1/_{32}$, $^1/_{64}$ Abschnitten sind unter sehr günstigen Bedingungen zu haben bei

Oskar Drawert, Altst. Markt Nr. 162.

Ein Geldspind

billig zu verkaufen Elisabethstr. 267, 1 Tr.

Manneschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien, IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

A. JENDROWSKA.

Schillerstrasse Nr. 448.

Putz-, Kurz- und Weißwaarenhandlung

von

A. Jendrowska

empfiehlt bei vorkommendem Bedarf ihr gut assortirtes Lager in:

Tüll, Spitzen, Rüschen, Blumen, Schleiern, Sammten, Bändern, Federn, Regen- u. Sonnenschirmen, Trikotagen, eleganten seidenen Schürzen, Haus- u. Gesellschaftsschürzen, Muffen, Pelzbarrets, Kragen, Manschetten, Schlipse, Cachenez, seidene Spitzen, Shawls, Stick-, Näh- und Maschinengarne, Borden, Knöpfe, Besätze, Brochen, Ohrringen, Armbändern, sowie sämmtlichen Kurzwaaren.

Großes Lager in Trauerhüten. **Corsetts,** modern und gutsitzend. Zu herabgesetzten Preisen: garnirte Hüte, woll. Tücher, Kapotten und Ballgarnituren.

Schillerstrasse Nr. 448.

A. JENDROWSKA.

Echt russ. Gummiboots.

Steh- und Hängelampen; Ampeln.

J. Kozlowski-Thorn,
Breitestraße Nr. 85,
neben Herren C. B. Dietrich & Sohn.
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Lampen- & Lederwaarenhandlung,
empfiehlt sein reichassortirtes Lager von **Gelegenheitsgeschenken** u. Gebrauchsgegenständen.

Photographiealbums, Schreibmappen, Brieftaschen, Cigarren- u. Cigarettentaschen, Portemonnaies, Cigarren- u. Cigarettenspitzen, Tabakspfeifen, Bierkrügen und Seideln, Blumenvasen und gearbeiteten Blumen in Stoff und Porzellan, Fächern, Schreibpapieren.

Damen- und Herren-Handschuhe.

Schirme, Kravatten.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1887: **277 Mill. M.**
Ende 1888: **296 Mill. M.**
Ende 1889: **315 Mill. M.**

Vermögen:
Ende 1887: **64 Mill. M.**
Ende 1888: **71 Mill. M.**
Ende 1889: **78 Mill. M.**



Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1887: **49 Mill. M.,**
bis Ende 1888: **53 Mill. M.,**
bis Ende 1889: **57 Mill. M.**

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den **ältesten** und **größten,** sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den **sichersten** und **billigsten** Gesellschaften Deutschlands und **steht, was günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen unübertroffen da.**

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer außerordentlich niedrig und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10000 M. nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6. Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren **nur noch 152** M., von 40 Jahren **nur noch 196** M., von 50 Jahren **nur noch 273** M. **80** Pf., von 60 Jahren **nur noch 415** M. **30** Pf. pro Jahr.

Die Gesellschaft übernimmt auch sogenannte Kinder- (Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in **Thorn**

F. Gerbis, Gerechtestraße 95.

Die Gewinnliste der 1. Metzer Dombau-Geldlotterie ist eingetroffen. **C. Dombrowski.**

Schloßfreiheit-Lotterielose

offerirt Originallose zur 1. Klasse $^1/_1$ 52,50 Mk., $^1/_2$ 26,50 Mk., $^1/_4$ 13,50 Mk., $^1/_8$ 7 Mk. Antheillose Preis für alle Klassen gleich $^1/_2$ 21,50 Mk., $^1/_5$ 9,50 Mk., $^1/_{10}$ 5 Mk., $^1/_{20}$ 2,75 Mk. Voll-Antheillose für alle Klassen gültig $^1/_2$ 105 Mk., $^1/_4$ 52,50 Mk., $^1/_5$ 45,50 Mk., $^1/_8$ 26,50 Mk., $^1/_{10}$ 25 Mk., $^1/_{20}$ 13 Mk., $^1/_{40}$ 7 Mk., $^1/_{100}$ 2,85 Mk. Für Porto und Liste 50 Pf.

W. Wilckens, Thorn, Bäckerstr. 212 I.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Meine vorzüglichen

Klee- und Erbsensortirungsschwingsiebe, Kiesharfen, Messing-, Haar- und Seidensiebe, Drahtgewebe, Drahtgeflechte, Fenstervorsätze u. s. w.

empfiehlt **die Siebe- und Drahtwaarenfabrik** von **A. E. Schneider,**

Thorn, Schuhmacherstraße 352.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig-Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Anderer Unternehmungen wegen verpachte ich vom 1. April d. J. ab meine in vollem Betriebe befindliche

Stellmacherei,

bestehend aus großer Werkstätte u. Wohnung. Sämmtliche Holzvorräthe können übernommen werden.

Bin auch willens, das Grundstück bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

Thorn, Bromberger Vorstadt, Mellinstr. 31a.

Woytalewicz, Stellmachermeister.

Hochfeine **Zander und Karpfen** an jedem Markttage, sowie täglich in meiner Wohnung Heiligegeiststraße 174 zu haben. **Wisniewski,** Fischer.

---

1 Unternehmer zur Ausbeutung eines großen Torfbruchs gesucht.
Mühlenbesitzer **Boldt, Regencia** b. Schirpitz.

Schlossergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei
F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.

---

1 tüchtigen Schlossergesellen

sowie **1 Lehrling** verlangt
Carl Labes, Schlossermeister, Strobandstrßae 16.

Fuhrleute

zum Anfahren von Mutterboden gesucht. Gefl. Meldungen nimmt **E. de Sombre**-Groß-Mocker entgegen.

Fuhrleute

zur Anfuhr von Bauholz aus Ottlotschin verlangt **Chr. Sand.**

Adoptiveltern werden für ein 5 Monate altes Kind gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein altes

Laden-Repositorium

wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein fast neues mittelgroßes

Eisspind

billig zu verkaufen Schloßstr. 293 II.

Brombergerstraße 352 sind Möbel und Hausgeräthe umzugshalber zu verkaufen.

Kl. Wohn. zu verm. Coppernikusstr. 234.

Möbl. Zim. m. Kab. von sofort zu verm. Araberstraße 120, 1 Tr.

---

1 m. Z. n. v. bill. z. v. Strobandstr. 79, 2.

Freundliche Wohnung

für 60 Thlr. vom 1. April zu vermiethen bei **Wardacki,** Bromberger Vorstadt.

---

1 herrschaftliche Wohnung vom 1. April zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

Ein großer Lagerkeller

zu verm. **W. Zielke,** Coppernikusstr.

Das bisherige **Amtsbureau,** zu jedem Geschäft sich eignend, von gleich zu vermiethen.

F. Radeck, Schlossermstr., Mocker.

Klein-Mocker 587 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche 2c. vom 1. 3. 90 zu vermiethen. **Heinrich,** Wallmeister.

Möblirte Zim z. verm. Gerberstr. 287 part.

---

3 herrschaftliche Wohn. m. a. o. Pferdestall sind n. z. v. Tuchmacherstr. 187/88.

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, Wasserleitung, 3. Etage, vermiethet zum April **F. Gerbis.**

Eine renovirte Wohnung von 4—5 Zimmern ist von sogleich oder 1. April zu verm. **J. Dinter,** Schillerstraße 412.

Freitag den 21. d. Mts.
$6^1/_2$ Uhr abends
Instr. u. Beförd. = □ in III.

Aula der Bürgerschule.

Donnerstag den 20. Februar cr.

IV. Sinfonie-Concert

Anfang 8 Uhr.

Numm. Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pf.
Sinfonie Nr. 4 B-dur von Niels W. Gade.

Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Schützenhaus Thorn.

A. Gelhorn.

Auf vielseitiges Verlangen.
Mittwoch den 19. u. Donnerstag den 20. Februar:
Nochmalige jedoch unwiderruflich letzte
grosse humoristische

Soiréen

der hier so beliebten
Robert Engelhardt'schen

Leipziger Quartett- und Concertsänger.

Anfang 8 Uhr.
Entree 60 Pf. Kinder 30 Pf.
Billets à 50 Pf.

sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren **F. Duszynski** und **L. C. Fenske,** Breitestraße, zu haben.

Wohlthätigkeits-Verein

Podgorz.

Auf vielfaches Verlangen
findet
Sonnabend den 22. d. Mts.
im Schmul'schen Saale
Wiederholung der

Theater-Aufführung

zu halben Preisen.
statt.
Anfang 8 Uhr.
Entree 25 Pf.
Zutritt für jedermann.

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Größte Erfindung dieses Jahrhunderts.

Der neueste

Edison-Phonograph

mit Wachscylinder.

Der Phonograph spricht, singt und musizirt, giebt jeden Ton, den derselbe aufgenommen, naturgetreu wieder, so daß die Stimme des Hineinsprechers genau wieder zu erkennen ist. Täglich neue Produktionen. Ein Cylinder ist mit einer Stelle aus „Pan Tadeusz von Mickiewicz" besprochen. Der Phonograph ist **Mittwoch den 19., Donnerstag den 20. und Freitag den 21. d. Mts.** von 11—1 Uhr vormittags und 3—9 Uhr abends im **poln. Museum-Eckzimmer** in Thätigkeit ausgestellt.

Vorverkaufsstelle bei Herrn Buchhändler **Walter Lambeck** pro Person **60** Pf., Schüler **30** Pf.

Kassenpreis 75 Pf., Kinder 40 Pf.

Parterre-Wohnung.

1 Zimmer nebst Kabinet von sofort oder später zu verm. Näh. in der Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung, in der 1. Etage, von 4 Stuben nebst Zubehör, vom 1. April zu verm. **J. Sellner,** Gerechtestraße 96.

Herrsch. Wohn., 1 Tr., Preis 800 Mk., zu verm. **Brandt,** Bankstr. 469.

Der kleine **Laden** und 2 Stuben im Hause Bromberger Vorst., Ecke Mellin- und Schulstraße zu verm.

Eine

herrschaftliche Wohnung

ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Eine Wohnung, 6 Zim. pp. mit Wasserleitung, ev. mit Pferdestall, v. 1. April zu vermiethen. **Chr. Sand.**

Möbl. Z. m. K. u. Burschgl. z. v. Bankstr. 469, pt.

---

1 Laden nebst Wohn. u. Zub. zu verm. Zu erfr. Tuchmacherstr. 183 I.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar . . .	—	—	—	—	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	—
März	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.